

Predigt am 3. Sonntag im Advent 2022

Winzberg und Oberdiebach ü/ Matthäus 11, 2-10

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn man allein ist und auch schon älter, wie ja einige unter uns –ich inclusive-hat man gerade im Winter doch Zeit über so Manches nachzudenken. Man kommt ins Grübeln, ob alles gut und richtig war und ist, was man bisher im Leben getan hat oder tut. Einiges wird dann doch eventuell in Frage gestellt. Aber was gewesen ist, kann man nicht mehr ändern.

So oder ähnlich ging es wohl auch Johannes dem Täufer, von dem wir heute im Evangelium gehört haben. Er sitzt im Gefängnis und hat Zeit, nachzudenken, über alles was geschehen war.

Was hatten seine Eltern seinerzeit Gott lange darum gebeten, ihnen doch noch ein Kind zu schenken. Und ihr Wunsch wurde erfüllt. Aber jetzt saß Johannes im Gefängnis. Er hatte seinen Auftrag ernst genommen, wurde Prophet, wie es seinerzeit den Eltern prophezeit wurde, ging in die Wüste und predigte vom nahenden Reich Gottes. Er sah sich als Wegbereiter für den kommenden Messias.

Alle Verfehlungen und Sünden hielt er seinen Zuhörern vor. Sie sollten Buße tun und ihr Leben zum Positiven verändern. Es gab Menschen, die dieser Aufforderung Folge leisteten aber auch Zuhörer, die böse und ärgerlich wurden. Wer wird schon gerne auf seine Fehler angesprochen? Trotzdem gingen sehr viele Menschen in die Wüste um Johannes zu hören.

Viele fragten sich aber, was bildet sich dieser Johannes ein? Wer ist er denn? Sozusagen in Lumpen gekleidet lebt er in der Wüste und will uns sagen, was gut und richtig ist. Aber viele Menschen

ließen sich zur Vergebung der Sünden von ihm taufen. Selbst Jesus hat sich auch von Johannes taufen lassen.

Als Jesus vor Johannes stand, wusste er sofort, wer es war. Durch seine prophetischen Studien und dadurch, dass eine Taube erschien, als er Jesus taufte, wusste er, das ist der Messias. Er hörte wie Jesus die Stimme Gottes, als er ihn taufte.

Johannes schreckte auch nicht vor den reichsten und mächtigsten Leuten zurück. Allen hielt er ihre Sünden vor und predigte eine radikale Umkehr, also eine Lebenswende. Solange, bis es den Machthabern zu viel wurde und sie ihn kurzerhand ins Gefängnis warfen.

So kam er dann ins Grübeln. Habe ich über das Ziel hinaus geschossen? War ich zu radikal? Hätte ich mich doch mehr anpassen müssen? Oder war das gar nicht Jesus, bei dessen Taufe ich vermeintlich Gottes Stimme hörte und eine Taube sah? Habe ich mir das nur eingebildet?

Es hieß doch Jesus bringt Frieden, er befreit die Menschen von ihren Lasten. Er aber war im Gefängnis. Er war der Verzweiflung nahe.

Liebe Gemeinde, wo sich Einsamkeit, Bitterkeit und Trübsal zusammentun, da findet der Zweifel einen sehr guten Nährboden. Da müssen wir aufpassen, dass wir nicht total runter gezogen werden. Dann kann es vorkommen, dass wir bald an allem, auch dem Positiven, zweifeln.

Aber wir müssen nicht verzweifeln. Denn wo der Teufel stark ist, da ist Jesus noch viel mächtiger und stärker. Er lässt uns nicht im Stich, wenn wir ihn ernstlich darum bitten. Aber die Hilfe sieht nicht immer so aus, wie wir Menschen sie uns wünschen.

Auch die Freunde des Johannes, seine Jünger, haben ihren Meister nicht im Stich gelassen. Sie haben ihn im Gefängnis besucht und ihm versucht Mut zu machen. Und Johannes sagt ihnen von seinen Anfechtungen und Problemen. Dass er manchmal davon ausgeht, dass Jesus doch noch

nicht erschienen ist, obwohl er es den Menschen so verkündigt hat.

Das was Johannes im Gefängnis von Jesus hörte, war anders, als was die Propheten von ihm prophezeiten. Er stellte sich Jesus als den strengen Richter vor, der die Menschen maßregelte. Einer, der für Zucht und Ordnung sorgen wollte. Jetzt hörte er aber, Jesus predige das Evangelium, die barmherzige Liebe Gottes zu uns, seinen Menschenkindern. Und dass die Menschen einander helfen und sich unterstützen sollen. Johannes war am Ende seiner vermeintlichen Weisheit.

Er sagt zu seinen engsten Anhängern, geht zu Jesus und fragt ihn einfach, ob er es ist, von dem ich geredet habe oder ob wir auf Jemand anderes warten müssen. Ich will endlich Klarheit haben und will nun wissen, wo ich dran bin.

Und nach dem Besuch im Gefängnis machen sich seine Jünger auf den Weg zu Jesus. Sie wollen

Johannes und natürlich sich selbst ja auch, so gut es geht, Klarheit verschaffen. Und sie fragen Jesus: Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?

Jesus hätte ja einfach sagen können: Ja, ich bin es. Aber so einfach macht er es uns Menschen nicht. Er sagt den Jüngern des Johannes und somit auch uns heute allen: Was seht und was hört ihr? Die Blinden sehen und die Lahmen gehen. Die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

Jesus gibt den Angefochtenen wieder neuen Mut und neue Zuversicht. Sie wissen, trotz der vorherigen Zweifel, wir sind mit Jesus immer auf dem richtigen Weg. Jesus hätte die Macht gehabt, Johannes aus dem Gefängnis zu befreien. Aber der Täufer hat die ihm von Gott gegebene Aufgabe erfüllt. Er hat den kommenden Messias Jesus Christus den Menschen bezeugt. Kurze Zeit nach

unserem Predigttext wird Johannes enthauptet. Vielleicht soll das schon darauf hinweisen, dass auch Jesus, dessen Wegbereiter er war, auch sterben musste.

Liebe Gemeinde, wir sind mitten in der Adventzeit. Und beim dritten Adventsonntag steht immer die Person Johannes des Täufers im Mittelpunkt des Gottesdienstes. Er und seine Anhänger haben den Weg für Jesu Kommen in unsere Welt vorbereitet.

Denn es ist nie alles perfekt. In der derzeitigen Weltsituation mit Kriegen, Naturkatastrophen, hohen Inflationsraten, Energieknappheit und viel menschlichem Leid zweifeln wir wie Johannes der Täufer auch manchmal daran, wie das alles noch einmal gut werden soll. Ob wir dem richtigen Herrn vertrauen? Oder ob wir uns nach jemand anderes umschauen müssen.

Ja, und vielleicht zweifeln wir auch daran, ob Jesus wirklich der ist, dem wir im Leben und im Sterben 100% vertrauen können. Wenn wir ehrlich sind,

haben wir doch in unserem Glaubensleben auch schon viel Positives erlebt. Wir haben doch schon so manches Mal Hilfe und Zuspruch erhalten, wo wir es nicht vermutet haben.

Darum gilt uns allen: Lassen wir uns von unserem Grübeln und auch manchen negativen Erfahrungen nicht runterziehen. Wie ich eingangs sagte, Jesus ist stärker als all unsere Not.

Wie wäre es, liebe Gemeinde, wenn wir alle, egal wie jung oder alt, auch einmal in der Adventszeit versuchen würden, Jesus sozusagen den Weg zu bereiten. Will heißen, wo Jesus heutzutage geleugnet wird zu sagen, er ist aber der Messias.

Zu sagen, er hat mir bisher im Leben geholfen. Auch da, wo ich es so nicht erwartet hätte. Einfach mal unsere positiven Glaubenserlebnisse erzählen. Nicht immer nur, was leider nicht zu meinen vermeintlichen Gunsten geschehen ist.

Heute ist es in, alles was mit Glaube und Kirche zu tun hat, negativ darzustellen. Und aus falscher

Scham halten wir Christen uns dann auch noch zurück. Wir wollen ja nicht zu den ewig Gestrigen gehören. Aber das ist nicht unser Weg.

Denn Jesus hat im Evangelium gesagt: Wer mich bekennt vor den Menschen, den will auch ich vor meinem himmlischen Vater bekennen. Und wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch vor meinem himmlischen Vater verleugnen.

Klare Worte, die auch im Advent 2022 noch gültig sind. Wenn wir Jesu Worte vertrauen und sie leben, dürfen wir uns auch wie die Jünger des Johannes und wie er selbst, zu Wegbereitern Jesu zählen.

Denn wir alle sind immer wieder aufgefordert unseren Glauben in Wort und Tat zu bezeugen. Ich weiß, das ist nicht immer einfach und nicht immer gefragt. Je mehr wir uns aber mit Jesus Christus, dessen Geburt wir in Kürze feiern, beschäftigen, desto weniger haben Glaubenskrisen und Zweifel bei uns Nahrung.

Ich weiß, wir Menschen vergessen das positiv erlebte oft viel schneller als die negativen Erfahrungen. Versuchen wir doch einfach mal, uns an all das Schöne und Gute, das Gott uns in unserem Leben schon geschenkt hat, zu erinnern. Dann sehen wir auch die eventuelle schwierige Gegenwart in einem anderen Licht.

Wir wissen, all das was wir an Negativem sehen, hören und erleben, das ist noch nicht alles. Wenn Jesus Christus wiederkommen wird, werden wir staunen, was seine Macht alles positiv verändern kann.

Bis dahin aber, liebe Gemeinde, lasst uns treu auf dem Weg seiner Nachfolge bleiben, auch wenn die Wegstrecke nicht immer einfach ist. Lasst uns nicht grübeln und zweifeln. Wissen wir doch, mit wem wir unterwegs sind. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.